Leben - Die Autorenseite

Eine neue Seite des Blicklicht: Leben

Zu Wort und Bild werden hier Menschen, wie Du und ich kommen, die mit ihren Texten und Bildern Fragen stellen, Antworten versuchen und Mitdenken einfordern. Sie werden ihre Namen nennen oder anonym bleiben, bis ihr mit Ihnen ins Gespräch kommen wollt und sie sich zeigen.

Heute: Anne Königs

Vorspiel

die Stille schließt die Augen zerfetztes Lachen tanzt umher höre Worte, die ich nicht kenne

meinen Blick wende ich ab von stoffverhangenen Knospen stattdessen höre ich der Taube unheirrtes Gurren

ich öffne den Mund, der Ton wirkt schrecklich, nicht wie die Taube und die Stille blickt mich an

Mit allen Sinnen

Ich habe die ganzen Bilder gesehen und dich dazu im Sommerlicht. Ich habe deine Gedichte gelesen in deinem Bad und mich dann selbst im Spiegel geküsst. Ich hab dich eingeatmet und Kaffee mit Sojamilch gerochen und Wodka und Erbrochenes. Irgendwann einmal hast du für mich gekocht. Ich hab dich wüten gehört und auch lallen und stundenlang haben wir geredet. Ich habe den Rauch geschmeckt und den Pariser Sommer. Ich habe deine Haare betastet als du schliefst und als wir es taten den Schmerz ertragen. Ich sehe deine Hand und dein Grinsen und ich werde ewig brauchen, um unsere Geschichte aufzuschreiben.

Ohne Titel

Schmerzen im Kopf durchlaufen und meine Aura betäubt durchlaufen -ich will nur, dass es aufhört das Gefühl hebt die Zeit auf das Empfinden -ich will nur, dass ihr aufhört es ist nur kurz zum Vergessen kurz schlafen könnte ich jetzt nicht wenn ich wollte dieses Bett ist nicht bequem aber es ist meins. Halb für die Straße bekleidet und halb nackt liege ich hier auf diesem dünnen Kasten berühre ich mich in Handschuhen laufe ich durch und muss schreiben



Geier

kreisen mich ein, denn all mein Lieb ist Aas

bittersüß
und ich lache
und ich zittre
und ich spiele
nicht eure spiele, es ist
theater für mich selbst
ich spiele ein schaf in der steppe
eigentlich bitter
aber
wenn es wunder gäbe
könnte es schon fast eines sein



Was ich alles habe

Eine Müllhalde im Bauch,
einen Steinbruch im Herzen,
eine Gewitterwolke im Kopf und
Unruhe in meinen Knochen.
Leere im Blick,
Abwesenheit im Wort,
Dreck im Blut,
Verzweiflung im Schritt
- und ein übermäßiges Klagen in der Feder.

Interlude

Zuviel gesagt, ich sag' es doch! Denn meine Tränen rennen zum tausendsten Mal diese Straße hinauf, hinunter.

Kein Wort mehr oder ich schreie!

Sieh uns doch an, sind wir noch Menschen?!
Vielleicht nur ein Versehen, dass ich hier bin und
nicht weiter schlimm - wird sich, in ein paar Jahren
schon, von selbst wieder beheben,
Ein Unfall, sonst nichts,
Ein paar Tropfen Blut,
ein paar Liter Wasser verschwendet, sonst nichts,
kein Ding,
nur ein Mensch, sonst nichts,
nur fauliges Fleisch, sonst nichts,
nur ich, sonst niemand,
nur ein Fehler, ein Missgeschick,
ist nur ich - sonst nichts.

Wo ist der Mond?

Straßenlaternen
Wegesleuchten
Kerzen, Lampen, Lachen aus den Kneipen
Steinwege fügen sich
inmitten von Häusern
und Häuser fügen sich, so scheint's
inmitten der Jahre, der Zeiten
geschmückt von Leuchtreklame
vom Blinken der Autos

Und doch tu' ich, was ich nicht lassen kann: hebe den Kopf find' ein paar Sterne - Wer tut's mir gleich? finde nur keinen Mond Wo ist der Mond?

Noch ein paar Metaphern

Ich wünschte, ich hätte den Mut mein Leben zu beenden Ich wünschte, ich könnte es einfach tun.

Ich bin ein Frosch im Wasser
Ich hänge im Schlamm dieser Welt
Ich wünschte, ich müsste nicht glauben, dass das
alles berechtigt ist, zu existieren.
Ich möchte nicht mehr getäuscht werden
Von meinem Herz und Verstand
und nicht mehr glauben, dies sei Wahrheit
(gelänge ich doch ans Ufer, ich schliefe zwischen
Gänseblümchen)

Ich möchte sterben. Oder dass irgendetwas einen Sinn ergibt. Und dann will ich leben.